

Wochenblatt

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 51.

Mittwoch, den 21. December

1842.

Bekanntmachung.

[708] Der Gutsbesitzer Herr E. H. Schulze Belmede zu Brügge beabsichtigt, seine auf dem Gute Brockhausen bei Unna befindliche Dampf-Mühle durch zwei Gänge zur Bereitung von Graupen, Schroot und Grütze zum Handelsbetriebe, zu erweitern, ohne daß dadurch an der jetzigen Construction der Dampfmaschine etwas geändert wird. Der Ausdruck Schroot ist dahin näher erläutert, daß darunter Fruchtschroot-Mehl für Vieh, zu Schwarzbrot, auch Biermalz-Schroot zu verstehen. Es sollen daher außer zur Fabrication von Graupen und Grütze, die qu. Mahlgänge auch zur Mehlbereitung eingerichtet und benutzt werden.

Diejenigen, welche dieser Anlage widersprechen zu können glauben, haben ihre Widersprüche binnen 8 Wochen, von heute an gerechnet, bei mir und bei dem Bauherrn anzubringen, widrigenfalls im Administrationswege darauf weiter keine Rücksicht genommen wird.
Hamm, den 13. December 1842.

Der Landrath v. Bodelschwingh.

[709] Die Bäume in der Promenade vor dem Ostenthor zwischen Altherts- und Hofkamp's Besitzung, auch 10 Fuder schwerer Borden, sollen am Sonnabend, 7. Januar 1843, Nachmittags um 2 Uhr verkauft werden. Kauflustige wollen sich bei dem Schenk-wirth Hoppe in der Ostentfeldmark versammeln.
Hamm, den 17. December 1842.

Der Magistrat.

Haus = Verkauf.



[710] Die Frau Wittwe des verstorbenen Bäckers F. Rüper geb. Nigemann will das ihr zugehörige, an hiesiger Widumstraße sub N^o. 330 belegene Wohnhaus meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen lassen. Kauflustige wollen sich dieshalb in termino

Freitag den 6. Januar 1843, Vormittags 10 Uhr,

in meinem Hause hieselbst einfinden.

Die Hälfte des Kaufschillings kann, auf Verlangen, als ein mit 4 % zu verzinsendes Darlehn stehen bleiben, und das Haus gleich bezogen werden.

Hamm, den 18. December 1842.

E. T. Fuhrmann, Gerichtstaxator.

Holz = Verkauf.

[711] Im Auftrage des hiesigen Armen-Directorii wird Unterzeichneter Freitag den 30. December d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem, dem hiesigen Wohlthätigkeitsfond gehörigen sogenannten Spitalerholze, etwa 5 Minuten weßlich von der Chaussee, diesseits der Barriere Rhynern belegen, 34 hochstämmige Eichen, von denen sich mehrere zu Schiffbauholz eignen, öffentlich meistbietend verkaufen. Kauflustige wollen sich alsdann in vorbenannter Holzung einfinden.

Hamm, den 14. November 1842.

E. T. Fuhrmann.

Holz = Verkauf.

[712] Freitag den 23. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, wird durch Unterzeichneten in der Ost- und Märktischen Geithe eine ansehnliche Quantität schwere Borden und Eichen im Meistgebot versteigert, wozu Käufer an Ort und Stelle eingeladen werden.

Hamm, den 17. December 1842.

Der Auktions-Commissar
Reinoldt.

Holz = Verkauf.

[713] Am Freitag den 30. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, will Herr Schulze Selmig in seinen Waldungen 100 Nummern schwere Borden und mehrere Nummern Bistöcke meistbietend verkaufen. Kauflustige wollen sich am Schulzen Hofe einfinden.

Hamm, den 19. December 1842.

Reinoldt.

Holz = Verkauf.

[714] Am Dienstag den 27. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, will Kolon Herr Wilschhaus in Bram 100 Fuder starke Borden meistbietend verkaufen. Kauflustige werden eingeladen.

Hamm, den 19. December 1842.

Reinoldt.

Verpachtung.

[715] Nachbenannte, zu den Gütern Uentrop und Haren gehörigen Weidekämpfe, als:

- 1) der vorderste Schleusenmensch,
- 2) der hinterste Schleusenmensch,
- 3) der Lippskamp,
- 4) das rberste Moorkämpchen,
- 5) der Mefelhamel,
- 6) die Hütte,
- 7) der große Hüttenkamp,
- 8) der kleine Hüttenkamp,
- 9) das Dertchen,
- 10) der Pferdekamp,
- 11) der hinterste Schiffmensch,
- 12) das Ostholz,
- 13) die Vorderbaar,
- 14) die Hinterbaar,

sollen Donnerstag den 22. December c., Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute Uentrop einzeln öffentlich an Meistbietende verpachtet werden, wozu Pachtlustige sich einfinden wollen.

Uentrop, den 10. December 1842.

Der Rentmeister Ripper.

Holz = Verkauf.

[716] Am Donnerstag den 29. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, sollen im Hänger Walde 84 Stück schwere Eichen, durch's Meistgebot verkauft werden. Versammlung an Ort und Stelle.

Werl, den 12. December 1842.

Wdnnigboff,
Auktions-Commissar.

Holz = Verkauf.

[717] 90 Fuder starke eichene Borden sollen Freitag den 23. d. Mts., Morgens 9 Uhr, in der Holzung des Herrn Deconomen Hufelschulze zu Holtbösen zum Verkauf im öffentlichen Meistgebot ausgesetzt werden und wollen Kaufliebhaber am Hufelschulz'schen Hofe sich alsdann einfinden.

Rhynern, den 14. December 1842.

Clewing.

Grund = Verkauf.

[718] Ackerparzele bester Qualität zur Gesamtgröße von 20 Morgen in der Nähe von Rhynern situiert, und ihrer Lage an öffentlichen Communicationswegen halber insbesondere zu Baustellen geeignet, sind bei dem Unterzeichneten unter der Hand in Abtheilungen von 5 und 10 Morgen, auch im Ganzen käuflich zu erhalten. Liebhaber dazu wollen sich deshalb bis zum 15. Januar fut. bei mir melden, und nähere Bezeichnung dieser Parzele, desgleichen auch die Bedingungen, unter welchen solche erworben werden können, entgegen nehmen.

Rhynern, den 17. December 1842.

Clewing.

Holz = Verkauf.

[719] Am Mittwoch den 28. d. Mts., Nachmittags präcise 1 Uhr, sollen 40 Fuder schwere eichene Borden in der Holzung des Herrn Gutsbesizers Dübler zu Norddinker, im Schraa genannt, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber an Ort und Stelle sich einfinden wollen.

Rhynern, den 19. December 1842.

Clewing.

Holz = Verkauf.

[720] Am Freitag den 23. December d. J., Morgens präcise 10 Uhr, werde ich in dem Busche des Schulzen Kurl auf der Höveler und Walstedder Grenze für einige Hundert Ehaler (circa 80 bis 100 Haufen) Abfall-Holz öffentlich und mittelst Meistgebots unter den im Termine bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich zum Verkaufe ausstellen; wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.

Berne, den 14. December 1842.

A. C. Thewes,

Bürgermeisterei-Sekretair und Commissionair.



[721] Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am Donnerstag den 22. d. Mts. eine außergewöhnlich fette Kuh schlachten werde.

Um geneigte Abnahme bittet ergebenst

Diedrich Zuckenack,
in der Höferei.

[722] Es sind 10 — 12 Tausend Stück 3jährige Erlenpflanzen, das Tausend zu 3 Tblr. 10 Sgr. zu verkaufen, wozu die schriftliche Anweisung zur Verabfolgung der Pflanzen nebst angemessenem Credit von dem Commissionair Herrn Secretair Clewing zu Rhynern ertheilt wird.

[723] Ein Paar neue vollständige Kutschengeschirre, von gut gegärbtem Leder, dauerhaft und schön gearbeitet, sind zu dem Preise von 18 Tblr. zu verkaufen; wobei noch bemerkt wird, daß dieselben auch einzeln zum Einspannungsfahren, à 9 Tblr., abgegeben werden. Wo? erfährt man in der Expedition des Wochenblattes.

[724] Mehrere möblierte Zimmer stehen zu vermieten und können gleich bezogen werden bei
Conrad Unkenbott,
im kölnischen Dom.

[725] Der Unterzeichnete macht wiederholt auf seine frühere Bekanntmachung, in diesen Blättern vom Jahre 1835 und 1837, aufmerksam, ohne schriftliche Anweisung und Namens-Unterschrift, nichts verabsolgen zu lassen, indem solche Forderungen nicht realisiert werden können.

Hamm, den 20. December 1842.

L. Beyer.

[726] In meinem auf diesiger Dstraße belegenen Wohnhause sind von Ostern künftigen Jahres ab, 4 bis 5 Stuben nebst Keller, Bodenraum und Stalung zu vermieten. —

Gleichzeitig empfehle ich meinen Vorrath von Sattler-Waaren aller Art zu den billigsten Preisen.
Franz Schuch, Sattler.

[727] **Hammenser Patent-Pfeifen,**
viel solider gearbeitet, als die hierher gebrachten
Cölnner Patent-Pfeifen,
mit Neusilber-Beischlag zu 11 1/2 Sgr.,
ohne " " " 10 Sgr.
bei St. Kalthoff seel. Wwe.

[728] Am Dienstag den 13. d. M. Abends, ist im hiesigen Clubbsaal ein goldener Fingerring mit einem runden rothen und vier länglichten violetten Steinen gefunden. Der Eigenthümer kann in der Expedition des Wochenblattes den Finder erfahren und bei diesem gegen Erstattung der Insertionskosten den Ring zurück empfangen.

[729] **Arrow-Koot:** mit Genehmigung und nach vorhergegangener Untersuchung des hohen Königl. Preuß. Ministerii;

Brust-Caramellen: mit beigelegten boben ärztlichen Zeugnissen; — Ersteres das Pfd. à 24 Sgr. Letzteres das Pfd. à 1 Tblr. 2 Sgr. 6 Pf.; sind beide acht zu haben in Hamm bei W. L. Meyer.

Gewerbe-Lese-Verein.

General-Versammlung am 2. Weihnachtstage, den 26. dieses, Abends um 5 Uhr, bei Herrn Conrad Unkenbott im kölnischen Dom.

Es wird ein anderer Rendant gewählt werden, die Ballotage neuer Mitglieder stattfinden und Einiges zur Berathung kommen.

Hamm, den 17. December 1842.

Viebahn.

Frucht-Preise, per berliner Scheffel.

Herdecke, 12. Decbr.	Elr. Sgr.	Berl. 9. Decbr.	Elr. Sgr.
Weizen . . .	2 14	Weizen . . .	2 11
Roggen . . .	2 3	Roggen . . .	2 3
Gerste . . .	1 14	Gerste . . .	1 14
Hafer . . .	— 28	Hafer . . .	1 1
Langschede, 15. Dec.		Soest, 15. Decbr.	
Weizen . . .	2 16	Weizen . . .	2 6
Roggen . . .	2 6	Roggen . . .	1 28
Gerste . . .	1 15	Gerste . . .	1 12
Hafer . . .	1 1	Hafer . . .	— 27

Der reiche Mann.

(Fortsetzung.)

Herr Sievers ward mit jedem Tage menschenfeindlicher und grillenbaster. Er haßte das Leben und trug dennoch die unbändigste Lebenslust, so wie die entseßliche Furcht vor dem Tode, in sich. Oft schreckte er des Nachts plötzlich aus dem Schlafe auf, er hatte

sanft geschlafen, kein böser Traum hatte ihn geweckt, aber aus dem sanftesten, süßesten Schlaf schreckte er plötzlich empor. Nun verschwand der Schreck — kalt, klar und ruhig konnte er denken. Aber nun trat kalt und bestimmt, wie zu keiner andern Zeit, die Gewißheit vor seine Seele: „ich muß sterben! und wenn mein Leben das längste würde, das je ein Mensch lebte, endlich kommt doch einmal die Zeit, wo ich nicht mehr sein werde.“ Und dieses „nicht mehr sein“ dachte er dann immer deutlicher, so daß er meinte, er vermöge es zu fassen, — ja, daß er es in solchen Augenblicken wohl wirklich fäße, in seiner ganzen ungeheuren Leere und Nede. — Da ergriff ihn der Jammer und die Angst einer ganzen Welt und laut auf heulte er in trostloser Verzweiflung, daß die friedlichen Schläfer seines Hauses davon erwachten, und erschreckt herbei stürzten, zu sehen, was dem Hausherrn fehle. Dieser starrte sie dann an und freischte: „Was wollt Ihr? Ihr alle müßt sterben, müßt Staub werden, und müßt Nichts werden, so gut wie ich!“ — Wohl kam er endlich wieder zu sich und ward ruhiger, aber die Erinnerung an die ausgestandene Qual verließ ihn nicht, und immer wieder kehrten die Schauer der Vernichtung, und erfassen ihn stets mächtiger, so daß ihm kein froher heitrer Augenblick mehr ward im Leben.

Die Seinen beweinten ihn und sein unglückliches Leben aufrichtig und hätten ihn gerne getröstet, aber er stieß sie rauh zurück, wenn sie sich ihm nahen wollten, weil er den Glauben nährte, als hofften Weib und Kinder nur auf seinen Tod, um dann in die reiche Erbschaft sich zu theilen. Andere Menschen spotteten seiner, und lachten seiner Angst — so hatte er denn Niemanden als die Hexe und seinen alten Buchhalter, denen er vertraute, sein Leiden klagte und welche Beide alles thaten, seine Stimmung nur noch mehr zu verfinstern und noch trostloser zu machen, als sie es schon war.

Einstmals, als eben Herr Sievers um eines wichtigen Geschäftes willen sein Haus hatte verlassen müssen, saßen die Hexe und der alte Buchhalter zusammen in dem Zimmer des Herrn und schwatzten mit einander. Da sprach die Hexe zu dem Alten: „Aber sage mir, Mann, weshalb Du den Herrn Sievers doch so grimmig hassst, und Alles thust, um ihn zum unglücklichsten Menschen auf Erden zu machen?“

Der alte Gerbard versetzte lächelnd: „Liebe Alte, da Du mir so treulich in meinem Werke beistehst, so will ich Dir Alles ehrlich und treu erzählen, und wenn ich damit zu Ende bin, so wirst Du finden, daß ich wohl Grund habe, diesen Menschen zu hassen und zu martern, wie nur immer der ärgste Teufel in der Hölle den Verdammtesten der Verdammten. Dreißig Jahre sind es nunmehr, da lebte ich in Bremen, im Hause meines Bruders, der dort ein angesehenener Kaufmann war. Wir hatten einander von Kindheit an auf das innigste geliebt, so ungleich wir auch in unserm Wesen waren, denn mein Bruder — um mehrere Jahre jünger als ich, — war stets heiter, offen und freundlich gegen Jeden, der sich treulich ihm nahte: wohl mochte er mehr Grund haben, beiterer zu sein als ich, der ich schon früh von den Menschen, und unter vielen von meiner Liebsten, war betrogen worden. Er dagegen hatte ein liebes Weib, ihm mit ganzer Seele ergeben, und ein liebes Kind, so lieb und hold, wie mir keines wieder vorgekommen ist.“

„Da muß der Satan, denn wohl kein Anderer konnte es sein, eines Tages einen jungen Burschen, der sich ihm als Handlungsdiener anbot, in meines Bruders Haus führen. Nun hatte mein Bruder schon mehr als genug Leute auf seinem Comptoir sitzen; da

es sich aber auswies, daß der Bursche ein Landsmann seiner Frau war und er in seinem Wesen gar treuherzig und schlicht erschien, so nahm mein Bruder ihn auf, hielt ihn gut und sorgte für ihn, als wär' es sein jüngerer Bruder. Nach zweien Jahren kaufte er ihm eine Handlung hier in Hamburg, verbürgte sich für ihn bei seinen hiesigen Freunden, und ließ ihn reichlich beschenkt aus seinem Hause.“

„Einige Wochen mochten nach Diesem vergangen sein, als mein Bruder merkte, wie ganz verändert sein sonst so heitres, unbefangenes Weib plötzlich geworden, sie schlich im Hause umher, seufzend, verstohlen weinend, sie hatte an nichts mehr Freude, wandte sich ab, wenn ihre Kinder kamen, sie zu lieblosen, und ward heftig, wenn ihr Mann sie fragte, was ihr fehle: endlich begann sie zu fränkeln, nahm von Tage zu Tage mehr ab und starb.“

„Kurz vor ihrem Tode aber bekannte sie unter heißen Reue Thränen ihrem verzweifeln den Gatten, wie jener junge Bursche, welchen mein Bruder gastfrei bei sich aufgenommen, dessen Glück er gegründet, — durch teuflische Künste ihr Herz bethört und sie zur Untreue verführt habe. Reue, Liebe zu dem Elenden, deren sie nicht habe Herr werden können, hätten ihr Leben untergraben und führten sie nun dem frühen Tode zu.“

„Starr hatte mein Bruder das Bekenntniß der Sterbenden gehört. — Wenige Wochen später hatte auch ihn der Gram getödtet.“

„Der Vater seines unglücklichen Weibes nahm sich der verwaissten Kinder an — ich hatt' es nicht gekonnt, denn mein Geschäft war Rache — Rache an dem ehrlosen und pflichtvergessenen Buben, der das heilige Gastrecht durch den schändlichsten Verrath vergolten hatte.“

„Ich kam her nach Hamburg; wenige gramvolle Wochen hatten hingereicht, das Aeußere des noch jungen Mannes dem eines Greisen gleich zu machen. Jacobus Sievers erkannte mich nicht wieder und nahm mich als seinen ersten Buchhalter in seine Dienste.“

„Ich habe für ihn gearbeitet, wie kein Vater für seinen Sohn, kein Sohn für seinen Vater, kein Bruder für den Bruder, den er liebt, wie ich den meinen liebte. — Bald hatte ich die Freude, zu sehen, wie sein Reichthum mit jedem Tage sich mehrte, noch wenige Jahre, und schon nannten die reichsten Kaufherren ihn „den reichen Sievers.“ — Eins nur noch war übrig, um das Werk meiner Rache beginnen zu können, auch dies glückte mir. Die Tochter eines reichen Senators war es, die er liebte — sie liebte ihn wieder, das wußt' ich. Durch meine Vermittlung — (denn der Vater der Jungfrau war ihm abgeneigt) — ward die Geliebte sein Weib. — Jacobus Sievers stand auf der Höhe irdischer Glückseligkeit. Dieß hatt' ich ihn haben wollen.“

„Jetzt begann mein Werk! Ich hatte wohl gemerkt, daß er zu Zeiten Gewissensbisse fühlte, über das, was er an meinem Bruder und dessen unglücklichem Weibe verschuldet. — Ich erzählte ihm einst die Geschichte seines Verraths als eine gewöhnliche, welche ich gehört habe. Er verrieth sich nicht! aber sein Auge sagte mir, was in seinem Innern vorging und wie sehr er jetzt sein Verbrechen bereuete. Aber Reue süßet keinen Verrath dieser Art! und ich war nicht der Mann, ihn so leichten Kaufs davon kommen zu lassen. — Wie ich es anfang, seine natürliche Habgucht immer mehr aufzureizen, so daß sie zu Zeiten sogar in Geiz ausartete — (obwohl dieser nicht in seiner Natur lag, denn Schätze wollte er nur, um damit zu glänzen) — wie ich ferner die Angst in ihm erregte, daß er durch einen unglücklichen Zufall um Alles kommen, beraubt, ermordet werden könne — das Alles Dir

ausführlich zu erzählen, wäre zu weitläufig! Genug, es gelang mir, und großen Vorschub dabei that mir seine Feigheit, denn feig ist er, wie alle schlechten Kerle. Daß ich dies wußte, gab ihn ganz in meine Gewalt, und bald darauf gelang mir ein Hauptstreich! Ich veranlaßte ihn zu einem Meineide, zu einem Meineide bei dem Leben seiner alten Mutter, die er sehr liebte. Zufällig geschah es, daß die Mutter bald darauf starb. Ich ließ ihm keine Zeit, diesen Schlag des Geschicks zu verschmerzen! — Ein anderer Schlag, welchen ich schon längst vorbereitet hatte, folgte nun rasch auf den Ersten. Sein Weib war ihm treu und liebte ihn aufrichtig — durch mich erhielt er die Kunde, er sei betrogen, betrogen von seinem Weibe und dem einzigen Manne, welchen er Freund nannte. Die Beweise, welche ich beibrachte, waren — wie ich sie beibrachte — nicht zu entkräften. Der Schlag traf! Zwar hinderte ihn seine Feigheit, den Freund zur Rechenschaft zu ziehen, so wie Schaam und Ehrgeiz, Weib und Kinder zu verstossen, und so — wie er wähnte — seine Schande ruckbar werden zu lassen. Aber das lag auch nicht in meinem Plan! um jede mögliche Aufklärung zu verhindern, veranlaßte ich selbst ihn mit seinem Freunde — einem Ehrenmann — still zu brechen, ohne ihm zu sagen, warum. Es gelang mir! Der brave Freund, tief verletzt durch Jacobus Sievers kaltes, finsternes Benehmen, blieb bald ganz aus diesem Hause fort. Sievers aber verfluchte seit dieser Stunde sein treues, braves Weib wohl tausendmal als eine arge Buhlerin, flucht seinen ehrlichen Kindern, die ihn lieben und ehren, als schändlichen Bastarden, welche nur auf seinen Tod lauerten, um sodann lachend seine Schätze unter sich zu theilen — und dabei quält ihn die Todesangst, die Du kennst, und die ich auf alle Weise nähre, und zu nähren gedenke, so lange er lebt. Nach mir soll er nicht sterben, das ist beschlossen, denn dann könnte er vielleicht verzeiht, als reuiger Sünder, in Frieden dahin fahren. Aber so lange ich lebe, will ich sorgen, daß auch er nicht stirbt, damit ich ihn quälen kann.“

So schloß der alte Buchführer. Die Hexe aber lachte und sprach: „O, es wird eine lustige Reise werden, wenn wir eines Tages alle drei hinab fahren, zu meinem herzlichsten Junker in die Hölle.“

Und Gerhard lachte ebenfalls und meinte: „Auf den Himmel hab' ich Verzicht geleistet, als ich das Werk der Rache begann, und ich will mich drunten nicht beklagen, wenn ich nur weiß, daß auch er dort nach Verdienst gequält wird.“

(Schluß folgt.)

Gemeinnütziges.

Bei dem bevorstehenden Jahreswechsel wird die an vielen Orten mit Erfolg eingeführte, löbliche Sitte, die lästigen Neujahrsgratulationen durch Geschenke an milde Anstalten abzulösen, auch den Bewohnern unserer Stadt und deren Umgegend zur Nachahmung empfohlen. Ebenso wünschenswerth wäre es, wenn der hier noch geltende Gebrauch: daß die Unter-Beamten der Behörden den höheren Officianten, gegen Ueberreichung eines Kalenders, ein Neujahrsgeßent gleichsam abnähigen, wie in vielen anderen Bezirken, so auch im hiesigen abgeschafft und statt dessen die Einrichtung getroffen würde, in Stelle dieser unfreiwilligen Contribution, beliebige Gaben zu den mit den Diasterien in Verbindung stehenden Wohltätigkeitsanstalten zu spenden. Abgesehen davon, daß auf diese Weise ein weit schönerer Zweck erreicht werden würde, erscheint es

unserer Ansicht nach, auch der Stellung eines Staatsdieners nicht passend, durch derartige Beisteuern die angemessenen Dienstentlohnungen zu vermehren. Zudem liegt offenbar eine Unbilligkeit darin, daß diese Leute für die, vermöge ihres Amtes, ihnen obliegenden Verpflichtungen eine besondere Vergütung, sogar von unbefoldeten Beamten, in Anspruch nehmen, welche nach dem Range derselben gleichsam fixirt worden.

Verschiedenes.

Man hat oft Napoleon alberne Vorwürfe gemacht, daß er sich bei der furchtbaren Wendung seines Schicksals nicht den Tod gab und er selbst sprach sich mehrmals darüber aus. Daß aber die, hierbei geäußerten Grundsätze schon früher von ihm bestimmt anerkannt waren, geht aus folgender, neulich wieder herbeigezogenen Mittheilung hervor: „Im Jahre 1802 entliebt sich in Paris ein Garde-Soldat wegen Mißgeschicks; da erließ Napoleon, als man ihm darüber berichtet, an seine Garde einen Tagesbefehl, worin er sagte: „Ein Soldat muß die Seelenleiden und Anfechtungen der Leidenschaft besiegen. Man zeigt eben so viel ächten Muth, wenn man Seelenleiden standhaft erträgt, als wenn man unter dem Kartätschenfeuer einer Batterie unerschrocken stehen bleibt. Sich dem Gram ohne Widerstand überlassen, sich selbst morden, um sich ihm zu entziehen, heißt das Schlachtfeld verlassen, ehe man seine Kräfte daran gesetzt hat, zu siegen.“

In Athen wird man den Kaffee am süßesten trinken können. Man hat dort die Entdeckung gemacht, daß man aus der Wurzel des Asfodils, einer lilienartigen Pflanze, die in ganz Griechenland so häufig wächst wie bei uns die Gänseblumen, ausgezeichneten Zucker und zehnmal mehr gewinnen, als aus der Runkelrübe. Das wird auch auf Verfüßung unseres Lebens wirken; die Asfodil-Pflanze kann in Deutschland eben so gut gedeihen als Kartoffeln und Runkelrüben.

Die Perücken-Steuer ward vom Kurfürst Friedrich III., (nachmals als König Friedrich I.) 1698 in der Mark Brandenburg eingeführt und 1701 dem Franzosen Elias de Laverdagine in Pacht gegeben; es mußten nämlich — heißt es in unserer Quelle — sämtliche Perücken auf die königliche Stempel-Kammer gebracht und nachdem sie dort taxirt und mit dem eigens dazu verfertigten königlichen Stempel versehen worden waren, mit sechs Prozent versteuert werden. Diese Verpachtung wurde aber „wegen allerlei Intriguen und Unterschleifen, ohne was die dabei erfordernten allzugenaueu Visitationen von nicht geringem Verdruß nach sich gezogen,“ schon 1702 wieder aufgehoben, dagegen aber die Auflage erhöht und nach folgenden von Rang und Personen abhängigen Sätzen regulirt: Alle königliche Minister bis zum General-Major, diese mit eingeschlossen, hatten jährlich 3; alle Kammergerichts-, Hof-, Kriegs- und andere Räte 2; alle Advokaten, Kanzellisten etc. 1 1/2; alle königliche Hof- und Civil-Diener 3/4; endlich alle Handwerker 1/2 Thaler zu entrichten. — Lobe man immerhin die „alte gute Zeit,“ besser ist's doch jetzt, wo wir mit unsrer eignen Haut auch die eignen Haare zu Markte tragen; — freilich mit Ausnahmen!

Räthsel.

Nenn mir eine Waffe, in Ritterzeiten gut bekannt, Und nach zwei Theilen des Körpers genannt.